

Elternbildung und muttersprachliche Förderung im Vorschulalter : was türkische Kinder von einer Igelgeschichte lernen können

Autor(en): **Schnetzler, Rita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **70 (1999)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-812923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elternbildung und muttersprachliche Förderung im Vorschulalter

WAS TÜRKISCHE KINDER VON EINER IGELGESCHICHTE LERNEN KÖNNEN

Von Rita Schnetzler

Für Kinder immigrierter Eltern ist eine Beziehung zu den eigenen Wurzeln wichtig. Damit sie in der Schule dieselben Chancen haben wie ihre Schweizer Schulkolleginnen und -kollegen, brauchen sie aber auch die Unterstützung ihrer Eltern. Dafür benötigen die Eltern Informationen über das Schweizer Bildungssystem, über die pädagogischen Vorstellungen in ihrem Gastland und über die Bedeutung unterstützender Massnahmen.

«Doch keines der Tiere wollte mit Igor spielen, denn er hatte lange, spitze Stacheln und nicht wie sie ein weiches Fell.» – Einige Kinder nicken und warten gespannt auf die Fortsetzung. Andere schauen die Erzählerin unsicher an. «Wisst ihr, was ‚Stacheln‘ sind?», fragt Mürvet Ak. «Dikenler», sagt ein Mädchen nachdenklich. Mürvet Ak nickt und wiederholt ihren Satz in türkischer Sprache, damit auch jene Kinder der Geschichte folgen können, die noch nicht so gut Deutsch verstehen. «Da wurde Igor traurig», fährt sie dann deutsch fort; der Igel, den sie als Handpuppe über ihre Hand gestülpt hat, sinkt in sich zusammen und verkriecht sich unter ihrem Bein.¹

Es ist einer der ersten warmen Samstagmorgens in diesem Jahr. Rund

fünfzehn Kinder, die meisten davon im Kindergartenalter, sitzen in einem vom türkischen Elternverein gemieteten Raum in Zürich-Aussersihl am Boden. In ihrer Mitte kniet die Heilpädagogin Mürvet Ak. Als Mitbegründerin und bis vor kurzem Präsidentin des türkischen Elternvereins hat sie sich bereit erklärt, einen Weiterbildungskurs für die Eltern durchzuführen. Zehn Eltern sind trotz Frühlingssonne zusammen mit ihren Kindern ins Vereinslokal gekommen, um am ersten diesjährigen Kurstag teilzunehmen. Zu Beginn des Kursnachmittags sitzen die Eltern auf Stühlen und Bänken im Hintergrund. Mürvet Ak hat ihnen erklärt, dass sie im ersten Teil vorwiegend mit den Kindern arbeiten wolle. Sie möchte einen Anknüpfungspunkt für das spätere Gespräch schaffen, indem sie den Eltern konkret aufzeigt, wie man das Interesse der Kinder für Lerninhalte wecken kann.

Die Bedeutung der Tiere im Schulunterricht

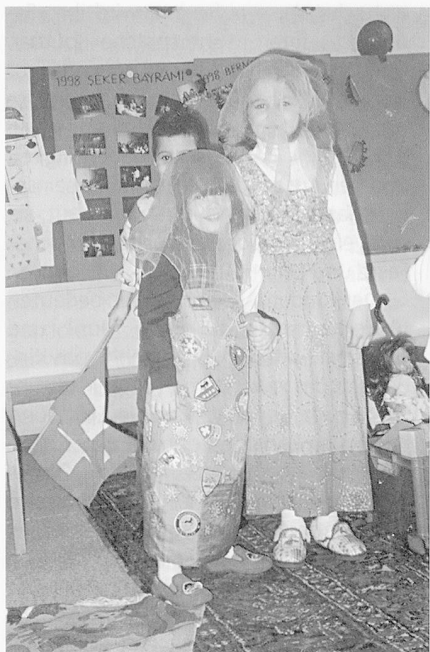
«Wenn sich die Igel küssen, dann müssen, müssen, müssen sie ganz, ganz fein, behutsam sein», singen die Kinder. «Die Igel müssen aufpassen, damit sie sich mit ihren Stacheln nicht wehtun, wenn sie sich küssen. – Gibt es andere Tiere, die beim Küssen aufpassen müssen?», fragt Mürvet Ak. Oh ja; einige Kinder übersprudeln vor Ideen. Andere sind etwas ratlos. Gemeinsam suchen die Kinder nach den deutschen Namen der genannten Tiere.

Viele der Väter und Mütter sind selber auf dem Lande aufgewachsen und hatten vor ihrer Immigration in die Schweiz auf dem Land gelebt. Tiere gehörten in ihrer Kindheit zum Alltag. Mit ihrem Unterrichtsthema «Igel» und «Tiere» möchte Mürvet Ak ihnen bewusst machen, dass ihren Kindern, die in der Stadt aufwachsen, diese Erfahrungen fehlen, wenn die Eltern sie ihnen nicht gezielt vermitteln, zum Beispiel durch Besuche im Zoo und im Tierpark. «Die Eltern sollen erfahren, dass ihre Kinder bei der Auseinandersetzung mit Tieren sehr viel lernen können», sagt Mürvet Ak, «dass sie ihr Wissen über Tiere deshalb mit den Kindern teilen

¹ Der Igel Igor. Beat Flachmann und Adrienne Häni, 24 Seiten, 1. Auflage 1996. ISBN 3-9520663-1-1



Farben und Formen zuordnen: Spiele sind wertvolle Arbeitsmittel für den Unterricht. Viele Eltern haben aus ihrer eigenen Schulzeit ein ganz anderes Bild davon, wie in der Schule Inhalte vermittelt werden.



Unbeschwerter Auseinandersetzung mit Kulturen und Traditionen. Im türkischen Kindergarten steht die heimatliche Sprache im Vordergrund. Der Austausch mit Kindern derselben Muttersprache ist für türkische Kinder in der Schweiz im Schulalltag keine Selbstverständlichkeit. *Fotos Rita Schnetzler*



sollten.» Im zweiten Kursteil erzählt Mürvet Ak den Eltern, dass Tiere in der Schule ein wichtiges und vielgebrauchtes Hilfsmittel sind, um die verschiedensten Inhalte zu vermitteln; angefangen bei der Einführung neuer Buchstaben über das Erkennen, Benennen und Ordnen von Farben und Formen bis hin zur Besprechung komplexer biologischer Inhalte. Sie berichtet von einer Schulklasse, die sich ein halbes Jahr lang mit dem Thema «Pinguine» befasste.

Spielend lernen

Die Eltern staunen. Viele von ihnen haben aus ihrer eigenen Schulzeit ein ganz anderes Bild davon, wie in der Schule Inhalte vermittelt werden. Der spielerische Zugang zu Wissen ist ihnen fremd. Wenn ein Kind in der Schule Probleme hat, glauben manche ihrer Landsleute, das liege daran, dass es in der Schule immer spiele anstatt arbeite. In Anbetracht ihrer eigenen Schulerfahrung sind solche Rückschlüsse verständlich, findet Mürvet Ak.

Im Elternbildungskurs möchte sie den Eltern deshalb zeigen, dass man mit Spielen rechnen, lesen und schreiben lernen kann. Sie hat eine Kiste mit Lernspielen mitgebracht, um den Eltern einen Eindruck von der Vielfalt der Möglichkeiten zu vermitteln. Aus einem früheren Kurs weiss sie, dass die Erwachsenen solche Spiele auch selber gerne spielen. Heute wird sie den Eltern «repérage logique» vorstellen, ein Spiel, bei dem es darum geht, Farbe und Form von Tieren und Gegenständen richtig zuzuordnen.

Doch vor dem Spielen hat Mürvet Ak an diesem Nachmittag noch etwas anderes vor: Sie versammelt die Kinder um den Tisch und holt eine Schüssel, Mehl, Salz und Wasser aus der Küche herbei. Vor den Augen der Kinder und der Eltern mischt sie Mehl und Salz zusammen, gibt Wasser bei, knetet die Masse, und schon ist der Salzteig bereit. Daraus können die Kinder nun ihren eigenen kleinen Igel formen und mit Zahnstochern einen richtigen Igel aus ihm machen. Basteln mit Salzteig ist bei den Kindern beliebt. Die Masse ist weicher als der Ton, den man im Warenhaus kaufen kann; zudem ist das Material viel billiger, und es steht in den meisten Haushalten immer im Vorratsschrank.

Eine der Mütter hat den Salzteig bereits gekannt. Die anderen sind erstaunt über die einfache Zubereitung: Bald schon können fünfzehn kleine Igel auf einem Tablett ans Fenster gestellt werden, um in der Sonne zu trocknen. Sicher werden die Kinder nun auch zuhause hie und da Salzteigfiguren formen dürfen.

Vermittlerin zwischen den Kulturen

Für die türkischen Mütter und Väter hat Mürvet Ak eine Brückenfunktion: Sie ist selber vor 15 Jahren in die Schweiz immigriert. In der Türkei hatte sie nach ihrer Lehrerausbildung unter anderem lange Jahre an einer Schule für Kinder armenischer Muttersprache unterrichtet. In der Schweiz begann sie schon bald, als Lehrerin für heimatliche Sprache und Kultur (HSK) zu arbeiten. Seit 10 Jahren

ist sie zudem als Sozialberaterin vor allem für türkische Landsleute tätig. Viele der Eltern haben sie bereits in dieser Zeit kennen und ihre Unterstützung schätzen gelernt. Unterdessen hat Mürvet Ak das Heilpädagogische Seminar absolviert. Nach sechsjähriger Unterrichtstätigkeit an einer heilpädagogischen Schule ist sie heute als Sonderschullehrerin E ganz ins Schweizer Schulsystem integriert.

«Warum arbeitest du nicht auch einmal mit uns?», hatten die Eltern sie immer wieder gefragt. Sie wollten vor allem mehr über das Schweizer Schulsystem wissen. Da Mürvet Ak selber immer wieder erlebte, wie wichtig die Unterstützung der Eltern für den Schulerfolg der Kinder ist, liess sie sich trotz ihrer hohen Arbeitsbelastung gerne dazu überreden, einen Kurs für die Eltern anzubieten.

Das Projekt

Die Elternbildung ist Teil des Projektes «türkische Spielgruppen und Elternbildung», das Mürvet Ak zusammen mit der türkischen Kindergärtnerin Mukkader Mamat und mit einer Ökonomin initiierte. Träger des Projektes ist der 1994 gegründete türkische Elternverein. Das Projekt wird von der Kantonalen Arbeitsgemeinschaft für Ausländerfragen, der Städtischen Koordinationsstelle sowie der Türkischen Botschaft und dem Generalkonsulat in beratender Funktion unterstützt. Die Kindergärtnerin Mukkader Mamat, welche die Spielgruppen leitet, wird vom Türkischen Staat entlohnt. Miete und Materialkosten für die Spielgruppen und das Elternbildungsprojekt trägt der Elternverein. Bis Ende Mai wird das Projekt im Rahmen einer zweijährigen Pilotphase aus dem Fonds für gemeinnützige Zwecke der Zürcher Finanzdirektion unterstützt. Die weitere Finanzierung ist ungewiss.

Dass sie selber für ihre Arbeit für den Elternverein nicht entschädigt wird, stört die Kursleiterin kaum: «Wenn ich sehe, dass die Eltern vom Kurs profitieren, tut das auch mir gut», sagt sie. Dennoch macht sie sich Sorgen um die Zukunft des Projektes. Sie weiss nicht, wie lange sie die Kurse alleine weiterführen können. Eigentlich würde sie das Projekt gerne wissenschaftlich auswerten, doch dafür bleibt vorerst weder Zeit noch Geld; und ohne Letzteres wird sich sicher auch keine kompetente Nachfolgerin finden lassen.

Muttersprachliche Förderung im Schul- und im Vorschulalter

Während Mürvet Ak im Elternbildungskurs mit den Kindern meist deutsch sprach und nur bei Verständnisschwie-

rigkeiten in die gemeinsame Muttersprache wechselte, steht in der Spielgruppe und im türkischen Kindergarten die türkische Sprache im Vordergrund. Die Kinder sollen mit Gleichaltrigen aus demselben Sprach- und Kulturkreis spielen und sich mit ihnen austauschen können. Die muttersprachliche Leiterin fördert ihre türkischen Sprachkenntnisse und unterstützt ihre Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur. Man weiss heute, dass diese Auseinandersetzung für die Identitätsfindung von grosser Bedeutung ist. Und die Muttersprache – auch dies ist erwiesen – ist ein wichtiges Instrument für den Erwerb einer Zweitsprache.

Für Nihat Durman, selber HSK-Lehrer und im Auftrag des Türkischen Erziehungs-Attachés zuständig für die HSK-Kurse in der Nord- und Ostschweiz, steht es ausser Diskussion, dass Kinder eine Zweitsprache umso leichter lernen, je besser sie ihre Muttersprache beherrschen. Nicht nur die Begriffe, die das Kind in seiner Muttersprache kennt, sondern auch die Erfahrungen mit dem Spracherwerb helfen ihm, sich eine zweite Sprache anzueignen.

Bereits seit 25 Jahren finden im Auftrag der Türkischen Botschaft deshalb an verschiedenen Schulen in der ganzen Schweiz HSK-Kurse für türkische Kinder statt. Im Wissen darum, dass Kinder von einer frühen Förderung in ihrer heimatlichen Sprache und Kultur besonders profitieren, organisiert die Türkische Botschaft seit 15 Jahren vergleichbare Angebote auch für Kinder im Kindergartenalter. Heute beschäftigt die Botschaft in der ganzen Schweiz über 50 türkische Kindergärtnerinnen, Kindergärtner und Lehrkräfte.

Neben seinem Engagement für die türkischen HSK-Kurse setzt sich Nihat Durman auch in verschiedenen interkulturellen Gremien für die Förderung der HSK-Kurse ein. Er beteiligt sich am interkulturellen Forum, einer Gruppe von Lehrkräften für fremdsprachige Kinder, und er bringt seine Erfahrungen in der Koordinatorengruppe und in der pädagogischen Gruppe der Zürcher Bildungsdirektion ein. In diesen Gremien ist seine Beratung gefragt, weil die türkischen HSK-Kurse zu den bestorganisierten und -etablierten HSK-Kursen gehören.

Ein besonderer Wochentag

In der Stadt Zürich werden die HSK-Kurse seit dem Frühjahr 1995 im Rahmen von Pilotprojekten an verschiedenen Schulen in den Stundenplan integriert. Das ist, wie Nihat Durman aus eigener Erfahrung weiss, enorm wichtig: HSK-Kurse, die in der Freizeit stattfinden,

stossen bei vielen Schulkindern auf wenig Gegenliebe. Die Kurse sind freiwillig; die Eltern können ihre Kinder dafür anmelden. Die Kurszeit kann ein Argument gegen die Teilnahme sein.

Im Kindergartenalter ist das offensichtlich noch anders: Der türkische Kindergarten findet am Mittwochnachmittag statt. An den anderen Tagen besuchen die türkischen Kinder den «normalen» Schweizer Kindergarten. Dass sie für den türkischen Kindergarten ihren freien Nachmittag «opfern» müssen, ist für die Kinder gemäss der Erfahrung der Kindergärtnerin Mukadder Mamat und der Eltern kein Problem: «Die Kinder freuen sich im Voraus auf den Mittwochnachmittag, und nach dem Kindergarten sind sie oft kaum zum Heimgehen zu bewegen», erzählt eine Mutter. Auch für sie selber sei der Mittwoch ein besonderer Tag: Sie habe diesen Wochentag an ihrem Arbeitsplatz als fixen Frei-Tag eingegeben, und sie geniesse es, beim Bringen und Abholen ihres Sohnes im Kindergarten andere Mütter anzutreffen. Meist sitzen die Mütter nach dem Kindergarten noch mit der Kindergärtnerin zusammen und sprechen über die Dinge, die sie bewegen.

Faden zu der Herkunftskultur

Neben diesem Austausch im freien Rahmen führt Mukadder Mamat einmal pro Monat einen «offiziellen» Elternabend durch. Hier können aktuelle Probleme besprochen werden, neben Erziehungsfragen sind dies oft auch Probleme der Kinder in der Schule oder im Schweizer Kindergarten. In diesem Frühsommer werden die türkischen HSK-Lehrkräfte zudem einen gemeinsamen Elternabend durchführen, um den Eltern die Bedeutung der HSK-Kurse für den Schulerfolg der Kinder zu erklären.

Manche Eltern glauben, dass für ihre Kinder nur die deutsche Sprache und die Integration in die Schweizer Kultur wichtig sei, erklärt Nihat Durman. – Sie habe zuhause einen Raclette-Ofen und ein Fondue-Geschirr, erzählt eine der Mütter im Anschluss an den Kindergarten. In der Schule ihres älteren Sohnes sei sie als einzige fremdsprachige Elternvertreterin Mitglied des Schulforums. «Integration ist wichtig», findet sie. «Meine Familie lebt seit langem in der Schweiz, und wir haben uns integriert. Dennoch verleugnen wir unsere eigene Kultur nicht.» In den HSK-Kursen habe ihr Sohn Türkisch lesen und schreiben gelernt. Gerade in der schwierigen Zeit der Pubertät sei es für ihn wichtig, auch zu seiner Herkunftskultur «einen Faden zu haben».

Wenn die Kinder im türkischen Kindergarten türkische Lieder singen und

türkische Verse aufsagen, wird ihr «Faden» zu ihrer Muttersprache spürbar. Noch deutlicher wird der «Faden» zur Herkunftskultur bei den Tänzen im Kreis. Die Eigenart der türkischen Musik, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und des Aufgehobenseins im gemeinsamen Tanz sind den Kindern vertraut; sie sind ein wichtiges Element türkischer Feste und Feiern.

Der Kindergärtnerin selber bedeuten türkische Tänze, türkische Musik und türkische Feste viel. Sie erzählt vom Kinderfest, das jeweils am 23. April stattfindet – zum Gedenken an die Eröffnung des neuen Parlamentes nach dem Ersten Weltkrieg durch Kemal Atatürk: Dieses Jahr haben die Zürcher HSK-Lehrkräfte aller Nationalitäten ein gemeinsames Kinderfest organisiert. Mukadder Mamat und zahlreiche Mütter haben sich bei der Vorbereitung engagiert; es liegt ihnen viel am Gelingen dieses traditionsreichen Festes.

Probleme der Eltern

Auch die Heilpädagogin Mürvet Ak ist überzeugt davon, dass es für die Kinder enorm wichtig ist, ihre Herkunftskultur zu kennen, damit sie «eigenen Boden gewinnen» und später einmal auch in schwierigen Zeiten den Boden unter den Füssen nicht verlieren. Ein Kind, dem dieser Boden fehlt, hat meist auch in der Schule Probleme: «Wenn die Kinder den eigenen Kern nicht kennen, wie sollen sie dann eine fremde Sprache lernen?», fragt sie. «Da kann man ihnen in der Schule lange sagen: ‚Ihr dürft alles fragen.‘ – Sie wissen gar nicht, was sie fragen müssten, um weiterzukommen.»

Neben den kulturellen Wurzeln sind gemäss ihrer Erfahrung die familiäre Situation und die soziale Situation der Familie von grosser Bedeutung für den schulischen Erfolg des Kindes. Immer wieder hat Mürvet Ak erlebt, dass Schulschwierigkeiten der Kinder bei genauerem Hinsehen eine direkte Reaktion auf Probleme der Eltern waren. So bleibt zum Beispiel die Angst immigrierter Familien, wegen langer Arbeitslosigkeit eines Elternteils den C-Ausweis zu verlieren, meist nicht ohne Auswirkungen auf den Erfolg des Kindes im Schweizer Schulsystem. Wenn ein Kind in der Schule Probleme hat, sucht Mürvet Ak deshalb immer zuerst das Gespräch mit den Eltern.

Aus solchen Gesprächen weiss sie, dass viele Eltern das Schweizer Schulsystem zu wenig kennen und verstehen: Um ihre Kinder in ihrer schulischen Laufbahn zu begleiten, müssen Eltern wissen, welche Schulstufe und welchen Schultyp ihr Kind besucht und wo seine schulischen Stärken und Schwächen lie-

gen. Im Elternbildungskurs möchte Mürvet Ak den Eltern deshalb die pädagogischen Ansätze der Schweizer Lehrkräfte näherbringen und ihnen die Strukturen des Bildungssystems erklären. Wichtig scheint ihr dabei auch die Information über spezielle Fördermassnahmen. Solche Angebote gab es zur Zeit, als die Eltern ihre Heimat verliessen, in der Türkei noch nicht. Wenn die Eltern erfahren, dass ihr Kind zum Beispiel in die Logopädie geschickt werden soll, empfinden viele Eltern dies als bedrohlich oder gar als abwertend. Ursache ist – neben der fehlenden Aufklärung über die Bedeutung solch unterstützender Massnahmen – oft auch die latente Befürchtung immigrierter Familien, dass ihr Kind in der Schule gegenüber Schweizer Kindern benachteiligt werde und aus diesem Grund weniger erfolgreich sei.

Mürvet Ak, die seit Jahren mit Schweizer Kolleginnen und Kollegen zusammenarbeitet, weiss, dass sich die meisten Schweizer Lehrkräfte sehr um die fremdsprachigen Kinder bemühen. Es ist ihr deshalb ein Anliegen, das Misstrauen ihrer Landsleute abzubauen zu helfen. Neben den schulspezifischen Themen hat sie mit den Eltern auch schon Fragen zu Sozialversicherung, Arbeitsrecht und Bürgerrecht, aber auch das Thema Gewalt besprochen.

Hilfe bei der Integration

Leute wie Mürvet Ak, die beide Seiten kennen und das Vertrauen der Eltern geniessen, sind für diese Form der Elternfortbildung sicher besonders geeignet. Es gibt aber nicht sehr viele Immigrantinnen und Immigranten, die in der Schweiz einen pädagogischen Abschluss erlangen. «Manchmal war es hart», erinnert sich Mürvet Ak an die Zeit ihrer Ausbildung am Heilpädagogischen Seminar, als einzige Fremdsprachige in ihrer Klasse.

Für Mürvet Ak steht deshalb fest, dass Immigranten die Integration nicht alleine schaffen können. «Wir sind auf eure Unterstützung angewiesen», sagt sie. Sie konnte verschiedene Fachleute dafür gewinnen, an einem Kursnachmittag teilzunehmen und fachspezifische Fragen der Eltern zu beantworten. Auch die Schweizer Lehrkräfte können viel zum Verständnis der Eltern für die pädagogische Arbeit im Schweizer Bildungssystem beitragen. In Zürich laden zum Beispiel seit einiger Zeit verschiedene Kindergärtnerinnen und Kindergärtner die Eltern «ihrer» Kinder zu Besuchen im Kindergarten ein, um ihnen die Spiele näherzubringen, die ihre Kinder im Kindergarten spielen. «Damit gewinnen die Kindergärtnerinnen die Eltern. Die Eltern öffnen sich, und es wird eine

intensivere Zusammenarbeit möglich. Zudem ist es sicher positiv, wenn die Eltern nicht nur bei Problemen in die Kindergärten und Schulen eingeladen werden», findet Mürvet Ak.

Gemäss ihrer Erfahrung wollen sich die meisten immigrierten Familien in die Schweizer Gesellschaft integrieren. Die Mitglieder des türkischen Elternvereins in Zürich interessieren und engagieren sich gemeinsam für die schulische Integration ihrer Kinder. Der neue Präsident des Vereins, Abdullah Kahveciusagi, hat vor kurzem sogar einen Computer in einem Nebenraum des Kindergartens installiert, damit alle Kinder hier erste Erfahrungen mit diesem neuen Medium machen können.

Wenn immigrierte Eltern in der Schweiz trotz ihren Bemühungen und ihrer Offenheit immer wieder auf Vorurteile stossen, fühlen sie sich dabei vielleicht manchmal wie der Igel Igor, mit dem die anderen Tiere nichts zu tun haben wollten, weil er anders war als sie. – Am nächsten Elternbildungsnachmittag wird Mürvet Ak den Kindern die Fortsetzung der Igor-Geschichte erzählen: Igor begegnet dem Hund, vor dem alle Tiere Angst haben. Im Unterschied zu den anderen Tieren rennt der Igel nicht weg. Die andern bewundern und feiern ihn für seinen Mut; sie wissen nun, dass sie gerade auch von Igors Andersartigkeit lernen können. ■

Arbeitsuche

Lohnarbeit natürlich
ich hab' ja doch Verpflichtungen
und leben möchte' ich auch ein wenig
ein wenig mindestens
so stell' ich mich dem scharfen Blick des Richtenden
des Glücklichen, der Arbeit hat
ich fühl' mich auf dem Sklavenmarkt der alten Zeiten
bist sexy, attraktiv und hübsch
bist jung, flexibel und dynamisch
ist reich dein Elternhaus
vielleicht sogar politisch engagiert
bist qualifiziert und gut getrimmt,
erfahren, obschon jung
dann, ja dann winket Arbeit dir mit gutem Lohn
du bist jetzt wieder weg vom Futtertrog der ALV
bist wieder Mensch, verantwortungsvoll, dabei
doch solltest du nicht passen in die Liste
dem Anspruch nicht genügen, hast gar die eigene Meinung
bist du nicht mehr vermittelbar
der Fall ist klipp und klar
du schadest der Gesellschaft, bist faul, bequem
und Kranksein ist dir nicht erlaubt
wo alles ist getrimmt auf Jugend und Erfolg
so bist du an den Rand gedrängt
der immer breiter wird von jenen, die wie du
sind ohne Arbeit, die bezahlt
nun bist du Freiwild für die Ämter
bei denen du dich jetzt zu melden hast
verunsichert und abgeschrieben
empfangst die milde Gabe du
aus öffentlicher Hand
dem sagt man dann das soziale Netz
das ja nur wenig Löcher hat
die Frage sei erlaubt:
warum denn falle ich, fällst du
fallen doch so viele durch

Maria Gämperle, 24. März 1999